



AUSGABE 02/2021

Newsletter

DGTP e.V. und FFT



INHALT DIESER AUSGABE

Schreiben in der Figurenspieltherapie

Schreibpapier - Tanzfläche der Gedanken (Manfred Hinrich 1926 - 2015)

VON MONIKA SCISLOWSKI

Diese Ausgabe des Newsletters widmet sich dem Schreiben als Werkzeug und dem Schreiben als eigener Therapieform.

In der Figurenspieltherapie (FSTh) und im pädagogischen Arbeitsbereich wird in vielfältiger Weise geschrieben. Es werden Anträge formuliert, es wird berichtet, begutachtet und diagnostiziert. Es gibt Stundenprotokolle und Therapiepläne. Manchmal wird an, manchmal für Klienten*innen geschrieben, manchmal entsteht ein schriftlicher Dialog. Schreiben ist ein vielfältiger Prozess:

- Es verdichtet kommunikative Prozesse. Atmosphärisches Erleben, Wahrnehmen, Handeln, szenisches Gestalten usw. gehen eine Verbindung ein mit dahinter liegenden Theorien. Das Erfasste wird externalisiert und mitteilbar. Diese Mitteilung richtet sich an jemanden, entweder an den Schreibenden selbst, an den kleinen oder großen Klienten und oft auch an andere Adressaten.
- Dies bedeutet, sich als Schreibender festzulegen, konkret zu werden, eine theoriegeleitete Position zu vertreten und zu verantworten. Bestenfalls mündet eine schriftliche Reflexion in eine empathische Metaposition, die weitere Schritte in der Praxis befördert, ganzheitlich, ressourcen- und prozessorientiert.
- Im Therapieprotokoll werden die vielfältigen Prozesse des szenischen Gestaltens in der FSTh in den wichtigen Linien festgehalten. Es ist der Versuch, die Kernaussage des Klientennarrativs zu bewahren.

Schreiben in der Figurenspieltherapie

Schreibpapier – Tanzfläche der Gedanken Seite 1

Stundenprotokoll einer Förderstunde
Heilpädagogische Förderung mit dem
Therapeutischen Figurenspiel Seite 2

Eine Heldenreise
Stundenprotokoll am Ende eines
Therapieprozesses Seite 5

Wenn das Schreiben zur Qual wird
Elemente der Figurenspieltherapie bei Kindern
mit Lese-Rechtschreibstörung Seite 7

Neues von der Figurenkonferenz
Gestaltung und Ästhetik im Figuren-
theater Seite 9

„Wenn der Schlüssel nur passt ...“
Internationale Fachtagung von DGTP,
FFT und EMG Seite 11

Neue Ausbildung Figurenspieltherapie
Ab 2023 dreistufige Ausbildung am
Moreno-Institut Stuttgart Seite 12

Neues Programm Figurentheaterkolleg Bochum
Kurse zu Theaterpädagogik und
-therapie Seite 13

Buchbesprechungen
Spannendes, Unterhaltsames,
Wissenswertes Seite 14

Bildquelle: pixelio/Rainer Sturm

- Das Mitschreiben einer Geschichte, die der Klient mündlich-spielend kreiert, ist eine Intervention. Manchmal entstehen daraus wieder neue Gestaltungen auf der Bühne, manchmal werden neue Figuren geschöpft, manchmal mündet der Prozess in die Arbeit in einem neuen Medium (Farbe/Papier/Ton/Musik usw.).
- Schreiben ist auch Psychohygiene für den Klienten oder den Therapeuten. Ich schreibe mir etwas „von der Seele“. Kurz und bündig: „Ich beriet mich mit mir selbst.“ (Heraklit, zit. nach Petzold/Leeser/Klempnauer, Wenn Sprache heilt, S.65, Bielefeld 2019)

„Schreiben“ ist also ein bedeutender Teil in der FSTh. Wir hätten gerne aus noch mehr Bereichen Praxisberichte aufgenommen.

Wir hoffen, dass die vorgestellte Literatur neugierig macht auf die Poesie- und Bibliothherapie, die explizit mit dem Schreiben von eigenen Texten und dem Angebot ausgewählter Literatur arbeitet. Einiges davon wird sicher schon in der Figurenspieltherapie eingesetzt, anderes könnte durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansätzen dieser Therapierichtung zu einer gezielteren methodischen Integration führen.

„Eben fällt ein schönes Wort
auf ein Blatt Papier, und
schon kann es nicht mehr fort,
jetzt gehört es mir.“

Franz Wittkamp

Das Redaktionsteam wünscht vergnügliches Lesen!

Stundenprotokoll einer Förderstunde

Heilpädagogische Förderung mit dem Therapeutischen Figurenspiel

VON NICOLE REINHARDT

Im Folgenden ist ein Stundenprotokoll einer Förderstunde mit einem sechsjährigen Kind aufgeschrieben, das durch behinderungsspezifische Merkmale kognitiv und motorisch eingeschränkt ist (Handlungsplanung, Wahrnehmung, Koordination, Visuomotorik).

Dieses Protokoll stammt von der Heilpädagogin Nicole Reinhardt, im Rahmen ihrer Tätigkeit in der Caritas-Frühförderstelle Rheinberg.

Rahmenbedingung

- Die Förderung findet mobil in der Turnhalle einer Kindertagesstätte statt.
- Eine Stundeneinheit (45- 60 Min) beinhaltet auch die Vor- und Nachbereitung des Raumes mit dem für das FSTh benötigten Material.
- Abholen des Kindes aus dem Gruppengeschehen seiner Kitagruppe
- Im Raum: individuelle Begrüßung, Blickkontakt, Hände halten: „Schön, dass du da bist, ich freue mich, dass ich heute mit dir spielen darf!“
- Es wird geguckt, was das Kind „mitgebracht“ hat: Wackelzähne, längere Haare, Muskeln oder „Auas“, welche dann ggf. mit einem Spruch versorgt und weggepusht werden. Das Kind soll im Mittelpunkt stehen, sich gesehen und eingeladen fühlen, schnell erzählt es von sich oder freut sich einfach nur.
- Manchmal, auf Wunsch oder auch als Impuls zum aktuellen Thema des Kindes lese ich eine Geschichte, gerne ein Märchen (viel Bild, wenig Text).
- Die Struktur der Stunde ist dem Kind bekannt, es benötigt jedoch Impulse und Begleitung um „dranbleiben“ und eigene Ideen erkennen und umsetzen zu können.



Das Baby im Mittelpunkt

Bildquelle: Nicole Reinhardt

Struktur meiner Dokumentation:

1. **Name** des Kindes
2. **Datum** und **Anzahl** der Förderstunden
3. **Allgemeinzustand** (AZ), mein Eindruck der aktuellen Befindlichkeit des Kindes
4. **Besonderheiten:** Beispielsweise, erste Stunde nach dem Urlaub, oder Katze ist gestorben oder erste Einladung auf einem Kindergeburtstag usw.
5. **Requisiten:** Begrenzung zunächst auf drei, im Verlauf je nach Bedarf Erweiterung
6. **Figuren:** Wer soll wen spielen, bei Bedarf im Verlauf Veränderungen oder Erweiterungen
7. **Orte:** Wer macht gerade was oder wo? Hier ist meist Anleitung und Begleitung nötig, bis das Kind sagt: „Ja, so ist es gut!“ (Innere Bilder fehlen oft!)



Bühne unterirdisch, für Spieler und Protagonisten

Bis hierher schreibe ich, wenn möglich schon während der Stunde, erkläre den Kindern: „Ich schreibe das schon mal auf, damit ich mir alles gut merken kann.“ Die Kinder finden das meist sehr gut, da sie durch mein Fragen und Wiederholen deutlich sehen und hören, was sie bis zu diesem Zeitpunkt bereits vorbereitet haben und dass ich gut aufpasse und verstehen möchte. Vielleicht verändern sie auch noch einmal etwas oder überlegen, was oder wen sie spielen wollen.

8. **Das Spiel:** In der Regel sagt mir das Kind, was ich mit meiner Spielfigur zu tun habe. Wenn nicht, stelle ich die uns bekannten unterstützenden Fragen oder greife das auf, was das Kind gegebenenfalls schon mit seiner Figur beginnt zu tun.



Schutzwall durch Elektrozaun

9. **Abschließend:** Die Eindrücke der Spielszenen schwingen nach, das Kind erhält die Möglichkeit mit „tollen“ Stiften (Ölkreide, Fasermaler, Glitzerstiften, Zauberstiften) auf einem je nach Wunsch, großen oder kleinem Papier das „Wichtigste“ oder „Tollste“ der Stunde aufzumalen. Erstaunlicherweise nehmen fast alle Kinder dieses Angebot gerne wahr. Die ästhetisch gestalterische Form, ihre Eindrücke aus dem Spiel zum Ausdruck zu bringen, hilft ihnen das Erlebte wahrzunehmen und abzuspeichern.
Ich biete an, auf die Bilder (mit Namen und Datum) aufzupassen, wenn sie nicht unbedingt darauf bestehen, sie mitzunehmen.
Was die Kinder für sich als „wichtig, toll oder auch doof“ befinden und wie sie es zu Papier bringen, begleite ich sprachlich, indem ich benenne, was ich sehe. Darüber kommen die Kinder erneut ins Gespräch. Es kann aber auch sein, dass sie sich nach den „Anstrengungen“ im Spiel über das Malen entspannen und dann wird halt geschwiegen.
10. **Abschied:** Haben die Kinder fertig gemalt, verabschieden wir uns mit einem individuellen Abschiedsritual und ich bringe sie zurück in die Gruppe.
11. **Schriftliche Zusammenfassung des Spiels und ein kurzes Fazit:** Ich schreibe, nachdem ich das Kind verabschiedet habe. Die Spielhandlungen laufen nochmals vor meinem inneren Auge ab und auch meine wahrgenommenen Eindrücke und Emotionen. Dies notiere ich knapp und teilweise stichpunktartig. Unter Fazit halte ich Fragestellungen oder Hypothesen fest, um deuten und im Entwicklungsprozess erkennen zu können, welches Thema, oder welche Themen das Kind aktuell beschäftigen und welche Bedürfnisse es hat bzw. wo es entwicklungsanalog steht. Dies dient auch meiner Selbstreflexion. War ich zu schnell oder zu ungeduldig, habe ich unbewusst zu viele oder falsche Impulse gegeben usw.

Über das direkte Aufschreiben wird mir meist schnell klar, wo ein wichtiger Moment war oder wo es gehakt hat. Etwas besonders Bedeutsames in Bezug auf den Entwicklungsprozess des Kindes kennzeichne ich im Bericht mit einem neongelben Smiley. Anders, kritische Momente, die mir Rätsel aufgeben oder die einer besonderen Reflexion bedürfen, kennzeichne ich mit dem Symbol eines roten Blitzes.

Ergänzende Anmerkungen zur Dokumentation

Der zeitliche Rahmen der Förderstunden ist sehr knapp bemessen.

Das Transportieren, Herrichten und Aufräumen des Materials beansprucht Zeit, die von dem Stundenkontingent abgeht. Wege innerhalb einer Kita sind unterschiedlich lang und das „Abholen“ der Kinder im Gruppengeschehen ebenfalls.

Vom ersten Kontaktmoment mit dem Kind bis zur Verabschiedung herrscht eine besondere Atmosphäre zwischen dem Kind und mir, oft eine Art wortloses Verstehen und Vertrauen.

Figurenspieltherapie
Einzigartige Methode
Heilsam, stärkend, befreiend
Eine Schatzkiste voller Möglichkeiten
Wunderbar!
Esther Koller-Duss

Die Dokumentation der Stunde ist das, was von der Förderstunde bleibt und oft komme ich nicht dazu, diese zu überarbeiten, was mein Wunsch wäre. An wichtigen Stellen in der Behandlung nehme ich sie jedoch zur Hand, um den Spielprozess deuten zu können, insbesondere wenn ich im Rahmen der Fördermaßnahme für Förder- und Behandlungspläne Entwicklungsverläufe dokumentieren oder in Fallbesprechungen Aussagen treffen muss. Auch Eltern und interdisziplinäre Partner werden begleitet, beraten oder informiert.

Dann helfen die nicht besonders detaillierten Aufzeichnungen, Fotos und gemalten Bilder, um mir die Stunden noch einmal vor Augen zu führen. Häufig gelingt es mir, manchmal aber leider nicht so gut. Dann bedaure ich den zu vereinfachten Dokumentationsstil und weiß genau, wichtige Details im Prozess sind mir entgangen und eine entsprechende Deutung fällt schwer.



Energie, Entwicklung

Die Rahmenbedingungen sind gesetzt und ich nehme die zeitlich begrenzten Möglichkeiten für eine qualitativ gute Dokumentation in Kauf. Mein Fokus liegt auf den bedeutsamen Eindrücken und angemessenem „Mitschwingen“ im gemeinsamen Spiel mit dem Kind.

Was tun?

Die Kinder entwickeln sich entsprechend ihrer Möglichkeiten und in ihrem Tempo weiter. So auch ihr Handlungsrepertoire im Spiel. Sie kommen gerne, spielen weiter und wünschen kein anderes Spielmaterial usw.

Fördernde Faktoren scheinen zu sein:

- die gemeinsame Zeit, die nur diesem Kind gehört und die verlässlich zur Verfügung steht
- die möglichst intensive Aufmerksamkeit für das Kind und sein Spiel
- die Methode, die Kommunikation auf vielen Ebenen anregt
- die Anforderungslosigkeit, es gibt keine Bewertung, kein richtig oder falsch
- das Kind spürt Entlastung, weil es seine Themen und Anfragen zum Ausdruck bringen kann
- es fühlt sich verstanden

Die vielen positiven Entwicklungsverläufe der Kinder sprechen für die Begleitung mit der FSTh. Ich vertraue der Methode und der Tatsache, dass sie wirkt, auch wenn ich in der Deutung hinterher bin und manchmal erst am Ende des Förderzeitraumes verstehe, wie das Kind konkret seinen Individualisierungsprozess oder seine Heldengeschichte vollzogen hat.

Von Nicole Reinhardt

Bildquelle: Nicole Reinhardt

Eine Heldenreise

Stundenprotokoll am Ende eines Therapieprozesses

VON MONIKA SCISLOWSKI

Ich sitze im Therapieraum, wie in einer verlassenen Hülle, der Raum ist durch den Gebrauch in der Stunde gestaltet. Ich nehme meinen Block mit gutem, glattem Papier und meinen Lieblingsstift, dazu noch Fineliner in rot und grün.

Protokolle sollen sensibel, kreativ, präzise, ressourcenorientiert, prozessorientiert, und ja natürlich, auch zeitlich zu bewältigen sein. Das sind die Anforderungen.

Name, Datum, die wievielte Therapiestunde ... dann die Spannung, ob meine Erinnerung die wichtigen Teile der Stunde widerspiegelt? Und jedes Mal das Erlebnis, dass ein Film abläuft, dem mein innerer Beobachter folgt.

Reiter ordnet in seinem Buch Symbole in Märchen, Mythen und Therapie dem Schreiben u.a. folgende Aspekte zu:

- Schreiben hält fest und vergegenständlicht das entfliehende, gesprochenen Wort
- es erweitert das Wissen durch einen „ausgelagerten Gedächtnisspeicher“
- es verdichtet mentale Prozesse
- Das Lesen erschließt im Gegenzug diese Informationen oder entführt den Leser, die Leserin in die beschriebenen Welten.

Die Geschichte des Kindes spielt im Wald. Dort lebt ein Drache. Er ist der stärkste, unbesiegt, er braucht keine Freunde, er will der Stärkste sein, dann kann er sich alles nehmen.

Der Prinz kommt in den Wald. Er ist auf Drachenjagd. Er hat ein Schwert und rackert sich im Kampf mit dem Drachen ab, wird müde, ist verzweifelt, kann es nicht schaffen, wird verwundet und geht weg. Er verliert sein Schwert: „Jetzt bekomme ich das Königreich nicht mehr.“ Er geht noch einmal zurück und beginnt ein Gespräch mit dem Drachen. Der Drache fragt: „Was heißt denn eigentlich besiegen?“ Der Prinz sagt: „Ja, eigentlich totmachen und zum Beweis einen Zahn mitbringen.“ Sagt der Drache: „Zähne habe ich genug! Ich verliere ständig welche, die hebe ich in einer Kiste auf.“ „Würdest du mir einen Zahn geben? Was willst du dafür haben?“ „Schätze“, sagt der Drache. „Ich biete dir meine königlichen Perlen für einen Drachenzahn.“ „Ja, gut,“ sagt der Drache.

„Hier Vater,“ sagt der Prinz, „der Drachenzahn.“ „Nur ein Zahn?“, fragt der alte König, „ich brauche mindestens drei Stück, damit ich sehe, dass du nicht betrügst.“ Der Prinz geht zurück zum Drachen, bietet eine Kiste mit Edelsteinen und Gold und bekommt zwei weitere Zähne. Der Vater ist zufrieden und der Prinz bekommt das Königreich. Und zum Drachen kann er wiederkommen, wenn er etwas braucht.“



Ich schreibe in einem Fluss. Beim Schreiben fallen mir plötzlich Zusammenhänge auf, ich markiere sie farbig. Fange vorne wieder an und ergänze, schreibe dazwischen, ganze Handlungssequenzen tauchen erst nach und nach auf, Fotos ergänzen das Protokoll.

Das Protokoll verdichtet das reale Erleben, in Minuten des Schreibens wiederholt sich eine ganze Stunde. Neue Verknüpfungen tauchen auf. Es entsteht Empathie in die agierte seelische Situation.

Der Drache ist dadurch, dass er das Paradigma „besiegen“ nicht versteht und das für ihn Werte nicht handlungsleitend sind, charakterisiert als eine Kraft aus dem Unbewussten, jungianisch gesprochen, dem Selbst. Wenn ein Bild des Selbst in einer Therapie an so prominenter Stelle auftaucht, ist zu erwarten, dass ein wichtiger Schritt in der Entwicklung getan wird.

Der Zugang zum vitalen Energiezentrum (dem Drachen) wird durch Gespräche (zuwenden, Offenheit, Perspektivwechsel) gefunden; es gelingt, weil der Prinz die Bedürfnisse des Drachen erkennt und sich in dessen Logik hineinversetzt. Er handelt eine (innere) Koexistenz aus zwischen vitalen Bedürfnissen und sozialen Anforderungen. Diese Koexistenz hat ihren Preis, der Prinz ist zum Glück mit Schätzen ausgestattet. Er geht aus dem Konflikt zwischen sich noch entwickelnden Ich-Kräften und dem Unbewussten gestärkt hervor. Er gewinnt im Spiel diesen inneren Anteil zum Verbündeten, der Drache kann der Allerstärkste bleiben, der Prinz bekommt das Königreich und er kann wiederkommen.

Das Kind spielt eine Heldenreise, die das Paradigma des „alten Königs“ (töten und Zahn entwenden = Anpassung auf Kosten der Vitalität) kreativ überwindet, frei nach dem Motto: „Wenn meine Pläne nicht aufgehen, öffne ich Fenster und Türen...!“



Das Therapiekind hat tatsächlich große Schätze, die es selbst und seine Umgebung überfordern. Es scheint jetzt im Spiel eine Vorstellung entwickelt zu haben, wie es damit leben könnte. Es entwickelt zwei Lösungsmöglichkeiten (Kampf und Gespräch) und setzt sie denkend, handelnd und fühlend um. Dieses Puppenspiel, fast am Ende eines Prozesses, ist prognostisch günstig.

Ähnliches beschreibt Unterholzer an vielen Stellen in ihrem Buch aus systemischer Sicht: imaginierte Lösungen scheinen Brücken in eine gelebte Realität zu sein. (etwa Unterholzer, S. 68, Verweis auf Watzlawick).

Nach dem Puppenspiel baut das Kind noch ein Sandbild, zweigeteilt, zwei gegensätzliche Kräfte im Gleichgewicht. Die Idee der Koexistenz von seelischen Anteilen wird bekräftigt.

Die hohe Aufmerksamkeit für den Prozess des Kindes unterstützt die Transformation seiner seelischen Struktur. Verstehen, Anregungen usw. werden sich in der nächsten Spielsequenz auf der mithandelnden Ebene ausdrücken. Das Kind zeigt als Regisseur, was es davon annehmen kann oder will.

Ich lege das Protokoll ab. Heute habe ich die Möglichkeit, den Raum noch eine Weile, so, wie er ist, zu lassen. Später nehme ich die Dinge in die Hand, stelle meine Ordnung wieder her, bereite für die nächste Stunde vor. Geschafft: das innere Bild der Stunde ist festgehalten, verdichtet, als inneres Bild memoriert. Es beschreibt einen Entwicklungsprozess auf vielen Ebenen. Später dann ein kurzer Blick auf das Protokoll, bevor die nächste Stunde beginnt.

Beim Schreiben dieses Artikels aus der Rückschau hat sich die Essence der Stunde noch einmal verdichtet, ich konnte Teile des therapeutischen Geschehens auswählen, ohne zu verkürzen.

Von Monika Scislowski

Verwendete Literatur:

L. Reiter, Symbole in Märchen, Mythen und Therapie, Thüngersheim 2010

C.C. Unterholzer, Es lohnt sich, einen Stift zu haben, Heidelberg 2017

Wenn das Schreiben zur Qual wird

Elemente der Figurenspieltherapie bei Kindern mit Lese-Rechtschreibstörung

VON PAMELA M. BROCKMANN

Schreiben hilft sich mit inneren Prozessen auseinanderzusetzen, Gefühle besser zu verstehen, Erfahrungen zu verarbeiten. Schreiben hilft innezuhalten, zur Ruhe zu kommen.

Jedes Wort eine Herausforderung

Aber was ist, wenn jedes Wort, dass man zu Papier bringen will, zu einer Herausforderung wird, wenn sich ein Satz nicht formulieren lässt, wenn man das eigene zu Papier gebrachte nicht mehr entziffern kann? So ergeht es Kindern mit einer Lese-Rechtschreibstörung. Mit Legasthenie bzw. Lese-Rechtschreibstörung werden gravierende Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und/oder Schreibens bezeichnet. Dabei ist eine Diagnose laut ICD 10 erst dann gerechtfertigt, wenn die Fähigkeiten des Kindes im Bereich des Lesens und Schreibens sich in erheblichem Maße sowohl von den Fähigkeiten der Gleichaltrigen unterscheiden als auch von den Fähigkeiten, die aufgrund der Intelligenz des Kindes zu erwarten wären. Da aber Lesen, Rechtschreiben und IQ miteinander im Zusammenhang stehen, führen die Kriterien des ICD 10 dazu, dass bei Kindern mit niedriger oder hoher Intelligenz auf Basis von Leistungstests zum Lesen und Schreiben und eines Intelligenztests keine sinnvollen diagnostischen Ergebnisse erzielt werden. Um den Kindern gerecht zu werden, werden Diagnosen anhand der Leitlinien zur Diagnostik der Lese-Rechtschreibstörung erstellt, deren Kriterien weniger streng sind und die empfehlen, die gesamte psychosoziale Entwicklung des Kindes mit einzubeziehen.

Erhöhte Prävalenz für eine psychische Störung

Die Prävalenzrate, d.h. die Häufigkeit für eine Lese-Rechtschreibstörung, wird meist mit 4 – 8 % bei Kindern und Jugendlichen angegeben (Steinbrink & Lachmann, 2014, S.74-75). Nach G. Schulte-Körne (2010) besitzen Kinder und Jugendliche mit einer Lese-Rechtschreibstörung eine deutlich höhere Prävalenz von 40 – 60 % für psychische Störungen als der Durchschnitt aller Kinder- und Jugendlichen, bei denen die Prävalenz für eine psychische Störung mit 5 – 18 % angegeben wird. Bereits im Grundschulalter finden sich erhöhte Anzahlen von negativen Gedanken, Traurigkeit, gedrückter Stimmung und schulbezogenen Ängsten. Bei Jugendlichen zeigt sich eine dreifach erhöhte Rate an Suizidversuchen sowie an Angststörungen. Depressive Störungen treten im Vergleich zu Gleichaltrigen ohne Lese-Rechtschreibstörung doppelt so häufig auf.



Nach G. Schulte-Körne zeigt sich als häufigste komorbide (d.h. gleichzeitig auftretende) Störung im Grundschulalter die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (Schulte-Körne, 2010).

Ursache der Lese- Rechtschreibstörung

Was ist die Ursache der Lese-Rechtschreibstörung? Nach Steinbrink und Lachmann (Steinbrink & Lachmann, 2014) hat die Forschung zur Ursache der Lese-Rechtschreibstörung innerhalb eines Jahrhunderts eine Vielzahl heterogener Theorien hervorgebracht. Es besteht aber immerhin ein Konsens darüber, „dass die Lese- Rechtschreibstörung durch eine genetisch bedingte Prädisposition für eine Störung in der Entwicklung neurobiologischer Strukturen und damit verbundener Prozesse begründet ist (Steinbrink & Lachmann, 2014)“. Die meisten und klarsten empirischen Belege finden sich nach Steinbrink und Lachmann (Steinbrink & Lachmann, 2014) für die phonologische Theorie, die besagt, dass die Lese-Rechtschreibstörung durch ein Defizit in der phonologischen Informationsverarbeitung verursacht wird. Dies schließt die Beteiligung anderer Faktoren, wie den Umweltbedingungen, nicht aus. Unter der phonologischen Bewusstheit fallen z.B. folgende Fähigkeiten:

- ein Wort in Laute zu zerlegen,
- erste Laute eines Wortes zu benennen,
- zu unterscheiden, ob ein Laut kurz oder lang ausgesprochen wird oder
- ob sich bestimmte Wörter reimen.

Behandlung der Lese- Rechtschreibstörung

Eine Behandlung der Lese- Rechtschreibstörung ist in Deutschland zum Unverständnis der Eltern betroffener Kinder keine von der Krankenkasse übernommene Leistung.

Bildquelle: pixelio.de / [pixlosion](http://pixlosion.de/)

Über den Paragraphen „§ 35a Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung“ übernehmen deutsche Jugendämter die Kosten für die Behandlungen durch private Träger.

Zur Behandlung der Lese- Rechtschreibstörung werden symptomsspezifische Verfahren empfohlen, da nur bei diesen eine Verbesserung der Lese-Rechtschreibleistung nachgewiesen werden konnte (Galuschka, Schulte-Körne, 2016). Hierunter fallen Übungen zur Laut-Silben- und Morphemanalyse sowie Trainingsverfahren zum Erwerb und Einsatz orthografischer Regelmäßigkeiten wie z.B. das Marburger Rechtschreibtraining.

Meine Erfahrungen

Seit einigen Jahren begleite ich Kinder mit einer Lese-Rechtschreibstörung über ein Lerntherapeutisches Institut. Die Qualifikation dazu habe ich an der Technischen Universität Kaiserslautern im Master-Studiengang „Psychologie kindlicher Lern- und Entwicklungsauffälligkeiten“ erworben. Im Rahmen meiner Tätigkeit setze ich erprobte und auf Evidenz untersuchte Trainingsprogramme ein. Meiner Erfahrung nach sind diese Programme vor allem zu Beginn einer lerntherapeutischen Behandlung kaum nutzbar. Zum Einsatz kommen Arbeitsblätter, die einen schulischen Charakter aufweisen. Die Kinder, die ich begleiten darf, zeigen bei schulischen Anforderungen im Bereich von Lesen und Schreiben eine hohe Abwehrhaltung. Ihr Vermeidungsverhalten reicht von direkter Konfrontation und Verweigerung einer Aufgabe, über den Kopf zum Schlafen auf den Tisch legen bis zum Ausdiskutieren einer Belohnung für die Bewältigung einer Aufgabe. Sie möchten ein weiteres, weil schon so oft erlebtes, Scheitern und Versagen verhindern. Mitunter wurden sie durch Eltern und Lehrer so oft zum Üben angehalten, dass sie über viele Strategien verfügen, sich dieser hoch selbstwertgefährdenden Situation nicht aussetzen zu müssen. Hier gilt es – wie bei jeder therapeutischen Begleitung – ihr Vertrauen zu gewinnen und die Therapiezeit als nicht „gefährlich“ zu vermitteln. Dazu versuche ich, die Kinder in ihrem Selbstwert zu stärken und dieses von ihren Leistungen im Lesen und Schreiben zu entkoppeln. Als hohes Therapieziel betrachte ich dabei, das Lesen und Schreiben wieder mit positiven Emotionen zu besetzen und es vom Leistungs- und Bewertungsgedanken zu trennen. Was gibt es besseres, als über einen spielerischen Zugang diese Ziele zu erreichen?

Einsatz Figurenspieltherapie

So setzte ich im Rahmen einer Lerntherapie stets Elemente aus der Figurenspieltherapie ein.

Eine Diagnostik für das Figurenspiel mit dem Kind ermöglicht es mir dabei genauer zu verstehen, ob es für das Kind hilfreich ist, zuerst die emotionale Arbeit mit dem Kind in den Fokus zu setzen oder ein spielerisches Arbeiten an der sichtbaren Symptomatik. Das Arbeiten mit Geschichten ist dabei aber immer Teil meiner Arbeit. Gemeinsam mit mir erfindet das Kind Geschichten; danach schreibe ich dann seine eigene Geschichte auf und in einem nächsten Schritt erleichtere ich dem Kind über Hilfsmittel – wie eine Märchenschreibekarte – das Aufschreiben einer eigenen Geschichte. Hierbei korrigiere ich das Kind nicht. Ich schreibe ihm seine Geschichte mit Hilfe des Computers auf und freue mich über den Stolz im Gesicht des Kindes, wenn es seine Geschichte in gedruckter Schrift in Händen hält. Im Jahr 2018 durfte ich mit einer Gruppe von Kindern mit unterschiedlichen Lernstörungen ein Schreib- und Geschichtenprojekt durchführen. Nach dem gemeinsamen Erzählen von Märchen und dem Schreiben eines eigenen Märchens, spielten die Kinder in Kleingruppen alle diese Märchen mit Hilfe der Handspielfiguren. Die Kinder zeigten dabei gegenseitig eine hohe Wertschätzung, waren bei allen Geschichten aufmerksam, interessierten sich und fragten nach. Hier eine ihrer Geschichten – entstanden mit Hilfe von Märchenkarten:

Es war einmal ein Fuchs. Er war nett und schlau. Ihm gehörte ein Zauberstab. Mit diesem konnte er sich unsichtbar zaubern. Eines Tages machte er sich auf den Weg, um den Zauberspiegel zu fragen, ob er dumm oder schlau sei. Als er Hunger hatte, ging er in ein Dorf und aß Pilze. Er ging weiter und kam zu einer Burg. Da begegnete ihm plötzlich der Rattenkönig. Die Ratten griffen ihn an, um sein Blut zu saugen. Er nahm all seinen Mut zusammen und legte die Fuchshaut ab. Zum Vorschein kam ein junger König, dem ein großes Schloss gehörte. Zur Hilfe kamen ihm die sieben Raben. Diese fraßen die Ratten auf. Der junge König dachte erneut darüber nach, ob er dumm oder schlau war. Er beschloss erneut, nach dem Zauberspiegel zu suchen und ihm diese Frage zu stellen. Schließlich gelang es ihm, den Zauberspiegel in einer alten Hexenhütte zu finden. Als er den Spiegel fragte, antwortete dieser: „Du bist schlau!“. Am Ende fand er im Turm eines Schlosses einen großen Schatz.

Von Pamela M. Brockmann

Literatur:

Galuschka K., Schulte-Körne, G. (2016). Diagnostik und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Lese- und/oder Rechtschreibstörung. *Deutsches Ärzteblatt International*, 113, 279–286

Schulte-Körne, G. (2010). Diagnostik und Therapie der Lese-Rechtschreibstörung. *Deutsches Ärzteblatt International*, 107(41), 718–727

Steinbrink, C., & Lachmann, T. (2014). *Lese-Rechtschreibstörung*. Berlin Heidelberg: Springer Verlag.

Das wunderbare Haar

Ein Mann in Not entwendet einer geheimnisvollen Frauengestalt ein rotes Haar. Er rettet sich durch magische Flucht, verkauft das Haar dem Zaren und ist seiner Not ledig. „Der Zar spaltete es der Länge nach von einem Ende zum anderen und fand darin geschrieben viel wichtige Dinge, was alles und wann es geschehen war. Von Erschaffung der Welt an.“

Nach: H. von Beit, Bd. I, S.325

Neues von der Figurenkonferenz

Gestaltung und Ästhetik im Figurentheater

VON ANTJE WEGENER

Eigentlich heißt es ja „Figurentheaterkonferenz“ als gemeinsame jährliche Veranstaltung von UNIMA und VDP, auf der sich (endlich wieder!) live und persönlich getroffen wird, im Symposium diskutiert, in Wochenworkshops Neues erlernt wird, im begleitenden Festival neue Inszenierungen präsentiert und in Teilnehmerprojekten kreative Lösungen oder praktische Hilfen gefunden werden. Ich nenne es leicht ketzerisch nur „Figuren-Konferenz“...

Thema dieses Mal: „Gestaltung und Ästhetik im Figurentheater“. Ich habe mir vier Inszenierungen angesehen und das Symposium besucht. Wieder im Theater sitzen – wie exotisch! Ich gebe hier keine Theaterrezensionen ab – nur ein paar Gedankensprengsel.

Frank Soehnle & Co. wieder-belebten alte Marionetten aus dem Nachlass von Fritz Herbert Bross. Eine schwebende Marionetten- Spieler- Choreographie mit etwas Musik. Eine Zeitlupenspannung, die eineinhalb Stunden hielt bis zum ersten tiefen Durchatmer meinerseits. Das ist eine Kunst! In einer Szene lehnte sich eine Marionetten-Frau an einen Spieler-Mann an und sie war in diesem Moment gewachsen zu einer lebendigen großen Frauenfigur. Ohne Zweifel ein wunderbares Paar, die beiden. Dann drehte sich der Spieler um und es begegneten sich Marionetten-Frau und -Mann. Sofort „schrumpfte“ die Frauenfigur wieder und gab ein Bild frei auf ein Puppenpaar, nicht weniger lebendig, aber mit anderem Fokus, einer Draufsicht. Für mich war das ein echter Beweis meiner „Figur-Puppen-Theorie“, dass die Puppe die materielle, die Figur die imaginäre Gestalt ist.

Und dass Puppe immer als inhärente Beziehung wirkt. In einer anderen Szene hob die Marionette ab von ihrem erdschweren Gang, völlig organisch und selbstverständlich. Die Figur flog. Ein Moment, in dem gar nicht mehr geatmet wurde und der andererseits so völlig unaufgeregt selbstverständlich wirkte: Das ist das MEHR, das Puppe kann, das mehr oder anders Realität-Sein, womit sich so herrlich arbeiten lässt.



Im Nachgespräch berichteten die Spieler, dass sie bei der Annäherung an die Puppen (aus Inszenierungen der 50er bis 70er Jahre) einen Unterschied zu neugebauten, „neugeborenen“ Puppen bemerkten: Diese hier strömten ein Eigenleben aus, eine Biographie, Geschehenes, das Bewegtsein durch frühere Spieler. Diese Puppen waren nicht mehr „unschuldig“. Im Probenprozess mussten die Spieler sich nicht nur mit deren Materialphysik, sondern auch ihrem Persönlichkeitsein auseinandersetzen. Wohl ein Argument für Sonja Lennekes Idee vom Selbst-Subjekt-Sein der Puppe?!

Die zweite Inszenierung kam als gewaltiges historisierendes Materialspektakel „Aladin“ daher, über das heiß gestritten wurde: Ist das Figurentheater? Es ist hier in der Kunst nicht anders als in anderen Bereichen: Man muss ansehen, was der Zweck, die Absicht ist.

Das hier war ein Kulissen-Zirkus mit Feuerwerk und Tee, in dem auch Puppen vorkamen. Im Nachgespräch zeigten sich die Macher, The Forman Brothers Prag, sichtlich erleichtert, dass nicht analysiert werden sollte... Ich bin sicher, die Show findet ihr Publikum und alle haben Spaß daran. Übel genommen habe ich ihnen aber doch, dass die Puppen in ihrem Nichtkönnen gezeigt wurden. Eigentlich wurden sie behindert: Die schönste Prinzessin erschien tatsächlich und trat vor den Vorhang! Wäre sie dahinter geblieben, hätte sich jedermann ihre Schönheit in seiner Vorstellung ausgemalt. Aber sie kam: nur ein durchsichtiger Schleier umhüllte ihre knochige Holzmechanik. In einer anderen Art Theaterinszenierung wäre das eine starke Aussage, hier war es schade bis peinlich.



Die dritte Vorstellung war ein Maskenspiel: „Auf rauer See“, vom Theater der Nacht in Norheim. Hier beeindruckte mich die konsequente Umsetzung der Geschichte in körperliche große Gestik, die die Masken verlangen. Das Potenzial von Maskenarbeit in seinem Fokussieren und seiner Körperlichkeit spürte ich hier gut. Ich hätte Lust auf einen Workshop...

Der vierte Beitrag kam nicht live, sondern wurde per Video eingespielt: „Da-da-da“ vom Marionetteatern Stockholm mit Helena Nilson. Eine Puppentheaterinszenierung ausdrücklich für Babies von 6-12 Monaten. Mein erster Gedanke: Braucht die Welt so etwas? Nein, denke ich auch jetzt noch. Aber wenn sich ein Ensemble dazu entschließt, dann bitte so. Ihr Anspruch war THEATER zu machen für ein sehr spezielles Publikum, also: Geschichte erspielen, das Publikum berühren, in Kommunikation treten, Überraschung bieten und Neues versuchen. Und sie haben sehr gut recherchiert und die Dramaturgie daraus entwickelt:

Unter Einbeziehung eines Professors für Entwicklungspsychologie entstanden solche Spielanweisungen wie: Nicht ohne Grund lächeln, sehr ernsthaft bei der Sache sein, keine Babytümelei. Eine clowneske Ironie verstehen Babies nicht. Der Zutritt zum Theaterraum wurde zum individuellen Begrüßungsgeleit in einem multisensorischen Parcours. In den Proben filmten sie Reaktionen von „Test-Babies“ und deren Eltern. So wurden es gleichzeitig eine kleine Psychologiestudie und eine fein abgestimmte Inszenierung. 40 Minuten baby- und erwachsenenspannendes Theater! Dada ist eben nicht nur Baby, sondern auch eine eigene Kunstrichtung. Aus der Erkenntnis, dass Babies aus Überlebensinstinkt in runden Formen und drei Punkten Gesichter ausmachen, wurde die Gestaltungsweise von zu animierendem Material und Bühne abgeleitet. Der Rückschluss von Helena Nilson: „Wir sind als Puppenspiel-Publikum geboren! Jeder Puppenspieler und jeder Puppenbauer nutzt das.“ Stimmt. (Da-Da-Da <https://www.youtube.com/watch?v=g1XTRP7ZXRg>)

Das Symposium, auf dem sich nach Initialbeiträgen eine Diskussion entspinnt, startete mit einem kleinen historischen Abriss von Silke Technau zur Verwendung des Begriffes „Ästhetik“. Einfach nur mit dem klassischen Begriff vom „Schönen“ ist da schon lange nichts mehr zu gewinnen. Seit den 70er Jahren beschäftigt sich Ästhetik mit der Sinnesseite von Dingen und Ereignissen, mit menschlichem Wahrnehmen und Gestalten. Das Ergebnis ist eine KULTUR, die vom Menschen gestaltete Umwelt im Gegensatz oder neben der gewachsenen NATUR.

Sinne, Dinge, Ereignisse, Gestalten – das sind unsere Items als Therapeutische Puppenspieler auch, nur eben wieder zu anderem Zwecke als die Theaterkunst. Spannend allemal.

Silke Technau macht für Theaterinszenierungen ein dynamisches Dreieck von Theaterfigur, Spieler und Zuschauer auf. Ich freue mich immer über Wiedererkennungen. Die Dreierdynamik!

Nachdem sich ziemlich auf die animierte Puppe als Zeichen einer menschlichen Lebendigkeit und Verletzlichkeit geeinigt wurde, stelle ich die Frage, ob die Szenerie, die Bühnengestaltung dann den Moment zeigt, an dem die Puppe/ Figur anfängt, sich zu verhalten? Sich zu etwas, zu jemandem zu verhalten, ist ziemlich menschlich im Gegensatz zum vorprogrammierten Singvogelinstinkt. Und im Puppenspiel ist das der zweite Schritt: zuerst die Puppe beleben, die Figur etablieren indem sie blickt, wahrnimmt, re-agierte, sich verhält.

Dazu muss ihr etwas angeboten, gegenübergestellt sein: ein Ort, ein Ding, eine andere Figur, Licht, Geräusch... Das dritte Element würde die Geschichte, die Narration, die Abfolge der Verhaltensweisen sein. Jedes einzelne dieser Elemente ist therapeutisch nutzbar. Ästhetik ist eine feine Sache. Sie ist die Logik der Sinne. Wenn's stimmt, ist's schön. Auch die hässlichste Gestalt.

Was ich für ein ästhetisches Grundprinzip des Puppenspiels halte, ist die Verwandlung. Transformation auf allen Ebenen.

Von Antje Wegener



„Wenn der Schlüssel nur passt ...“

Internationale Fachtagung von DGTP, FFT und EMG

Vom 29.-22-Mai 2022 wird im Bildungshaus Kloster Schöntal in Deutschland eine internationale Fachtagung der beiden Verbände des Therapeutischen Figurenspiels aus Deutschland (DGTP e.V.) und der Schweiz (FFT) in Zusammenarbeit mit der Europäischen Märchengesellschaft stattfinden.

Anmeldungen sind ab sofort möglich!

Ihr findet den Flyer samt Anmeldungsbogen auf der Homepage der DGTP e.V. www.dgtp.de sowie auf der des FFT www.figurenspieltherapie.ch.

Auf dem Programm stehen spannende Vorträge wie etwa „Östlich der Sonne und westlich vom Mond - Warum Menschen Symbole erschaffen“ von Gudrun Lehmann-Scherf. Dazu werden acht unterschiedliche Workshops angeboten, darunter „Märchen als Überlebenshilfe“ mit Gudrun Gauda. Ganz zauberhaft wird es bei "Der Stoff aus allen Farben" und den mit zarten Fäden bunt gewebten Zaubermärchen erzählt von Brigit Oplatka und Kerstin Lauterbach und bei „Edward Paperman“, einem Papierpuppentheaterstück mit Evi Arnsbjerg Brygmann und Bianka Drozdik.

Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen und ein Wiedersehen mit Euch!

Das Organisationsteam



Neue Ausbildung Figurenspieltherapie

Ab 2023 dreistufige Ausbildung am Moreno-Institut Stuttgart

VON PAMELA M. BROCKMANN



Das Moreno Institut Stuttgart wurde im Jahr 1975 gegründet und orientiert sich an den von J. L. Moreno geschaffenen Verfahren Psychodrama – Soziometrie – Soziodrama. Es bietet eine breite Palette an Seminaren und Weiterbildungen an. Im Psychodrama werden innere Erlebnisse und Prozesse in Handlung umgesetzt. Ziel ist die Überwindung des Verharrens in alten Mustern und Rollen, die Entwicklung von Verhaltensvariabilität und die Erweiterung des eigenen Rollenrepertoires. Das Psychodrama kann als eine der Wurzeln der Figurenspieltherapie betrachtet werden – in der Figurenspieltherapie übernehmen die Figuren die einzelnen Rollen.

Ab 2023 wird das Moreno-Institut sein Ausbildungsangebot um eine Weiterbildung zur/zum Figurenspieltherapeutin/en anbieten. Geplant ist ein dreistufiges Ausbildungs-Angebot.

Der erste Teil wird aus einem Kompaktkurs von fünf Wochenenden bestehen. Er trägt den Titel „Angewandtes Figurenspiel Teil 1 – Spaß beim Spielen mit eigenen Figuren“. Dieser Kompaktkurs richtet sich gleichermaßen an TherapeutInnen, PädagogInnen und Interessierte, die Figuren im beruflichen Umfeld oder auch privat bereits einsetzen oder diese nutzen möchten. Es werden Figuren modelliert und unterschiedliche Wege zu einer Geschichte erprobt. Neben dem Gestalten und Führen von Handspielfiguren finden psychodramatische Handlungstechniken wie Spiegeln, Doppeln und Rollentausch Anwendung. Psychologische Aspekte zum Spiel und zur Wirkung von Figuren ergänzen den Kurs. Aber vor allem: Es wird gespielt!

Im zweiten Teil „Angewandtes Figurenspiel Teil 2 – Einsatz, Wirkung und Deutung des Figurenspiels in der Therapie“ liegt der Schwerpunkt auf dem therapeutischen Einsatz der Figuren. Hier üben die Teilnehmenden intensiv ein, den Rahmen für das Spiel des Klienten zur Verfügung zu stellen. Sie erhalten das Wissen, unter der Berücksichtigung des Entwicklungsstandes, die Symbole des Spiels zu erkennen und zu deuten. Grundlage hierfür ist ein Symbolverständnis basierend auf der analytischen Psychologie C. G. Jungs. Zu Beginn der Weiterbildung ist der Selbsterfahrungsprozess, der in einem eigenen Figurenspiel mündet, ein Kernschwerpunkt. Zum Ende der Weiterbildung wird die eigene therapeutische Arbeit supervidiert.



Die hier vermittelte Form des angewandten Figurenspiels in der Therapie hat ihre Wurzeln in den Arbeitsweisen von Käthy Wüthrich und Gudrun Gauda. Sie verbindet das Psychodrama, Figurenspiel und kunsttherapeutische Aspekte auf Basis der Analytischen Psychologie C.G. Jungs. Der Kurs wird berufsbegleitend durchgeführt und umfasst sechs Wochenendseminare zu je drei Tagen und zwei Intensivwochen zu je sechs Tagen.

In der dritten Stufe „Angewandtes Figurenspiel Teil 3 – Zertifikat“ kann über die Erstellung einer Abschlussarbeit und dem Ablegen einer Abschlussprüfung ein Zertifikat des Moreno-Instituts erworben werden.

Das Programm des Moreno-Instituts Stuttgart für 2023 wird im Sommer 2022 erscheinen. Bereits terminiert ist für das Jahr 2022 am **23.09. – 25.09.2022 eine Einführung in die Figurenspieltherapie**. Anmeldungen sind über das Moreno-Institut Stuttgart möglich: morenoinstitut.de

Die Leitung der Weiterbildung übernehmen:

Pamela M. Brockmann: Psychologin (B.Sc./M. Sc.), Diplom-Mathematikerin, Figurenspieltherapeutin, Lerntherapeutin, Dozentin Höhere Fachschule für Figurenspieltherapie Olten

Judith Maschke: Diplom-Sozialarbeiterin, Psychodrama-Kindertherapeutin, Spiel- und Theaterpädagogin, Coach und Supervisorin, Dozentin, Gesellschafterin Moreno Institut Stuttgart

Neues Programm Figurentheaterkolleg Bochum

Kurse zu Theaterpädagogik und -therapie

Das Figurentheaterkolleg in Bochum hat sein neues Programm zum Wintersemester 2021/2022 veröffentlicht. Es wird ein qualifiziertes und vielfältiges Weiterbildungsangebot mit Workshops zu Themen rund um Figurenbau und Figurenspiel, Figurentheatertherapie, Lichttechnik, Stimmtraining, Erzähltechniken, Bildende und Darstellende Kunst angeboten. Im Bereich des therapeutischen und pädagogischen Einsatzes von Figuren finden folgende Kurse statt.

07.11.2021 So 10–17 Uhr

Kleine Spielformate – für szenisches Erfinden und Spielen - Marion Gerlach

21.01.– 23.01.2022 Fr 18–21 Uhr, Sa/So 9.30–16.30 Uhr

Einführung in die Figurentheatertherapie - Magdalena Trischler

05.03.– 06.03.2022 Sa/So 10–17 Uhr

Botschaften aus der Seele – Puppenspiel im Einsatz für die Trauer - Sonja Lenneke

04.04.– 08.04.2022, Mo – Do 9.30–16.30 Uhr, Fr 9–14 Uhr

Improvisierte Figurenspieltechniken – Spielwelten begleiten Lebenswelten - Margrit Gysin

Das gesamte Programm ist unter figurentheater-kolleg.de verfügbar. Anmeldungen zu den Kursen sind ebenfalls über die angegebene Internet-Seite möglich.

Kontakt: info@figurentheater-kolleg.de



Nachrichten aus der DGTP e.V.

AG zum Imagefilm aktiv

Die AG zum Projekt Imagefilm trifft sich regelmäßig per Zoom. Zunächst ging es um die Klärung von Grundsatzfragen. Jetzt formen sich die ersten konkreten Ideen für eine Verwirklichung.

Kontakt: Sonja Lenneke



Buchbesprechungen

Spannendes, Unterhaltsames, Wissenswertes



H.Petzold, I.Orth, B. Leiser
Wenn Sprache heilt
Handbuch für Poesie- und
Bibliotherapie, Biographiearbeit
und Kreatives Schreiben
Aisthesis Verlag, Bielefeld 2017
ISBN 3849812529

Hilarion Petzold und Ilse Orth haben über Jahrzehnte aus der Perspektive der Integrativen Therapie Methoden zum therapeutischen Einsatz von eigenen Texten und ausgewählter Literatur entwickelt und im deutschsprachigen Raum bekannt gemacht. Das vorliegende Handbuch beschreibt dies in vielfältigen, praktischen Anwendungen. Gleichzeitig enthält es ein Kompendium der Konzepte der Integrativen Therapie.

Was für ein Wortgebirge von einem Buch! Allein das tatsächliche Gewicht der 1038 Seiten stellt beim Lesen eine Herausforderung dar. Der Text ist im theoretischen Teil dicht und assoziativ enorm angereichert. Die Gedanken des Lesers und der Leserin wollen beim Lesen fortlaufend auf neue Wege. Es empfiehlt sich, diverse Fachlexika und „Das kleine Wörterbuch der integrativen Therapie“ zur Hand zu haben. Ich habe mich (in der ersten Lese-phase) auf den theoretischen Teil beschränkt und auf einige Artikel, die mich entweder interessierten oder einen direkten Bezug zur Kinder- und Jugendtherapie haben.

Die im theoretischen Teil vorgestellten Gedanken sind aus anderen Zusammenhängen vielfach bekannt. Die Zusammenstellung und die präzisen Definitionen sowie die sprachliche Gestaltung bewirken jedoch eine erneute Auseinandersetzung damit. Als Figurenspieltherapeutin stellte sich mir fortlaufend die Frage, was wird hier in der Theorie beschrieben und was fällt mir dazu aus meiner eigenen Praxis ein? In weiten Bereichen zeigt sich eine Ideenverwandtschaft: das Therapeutische Figurenspiel enthält als Methode das künstlerische Element, einen großen narrativen Teil, einen erlebnisaktivierenden, handelnden Teil und die Verknüpfung mit anderen Methoden, sowie eine Ethik, wie sie ganz ähnlich bei Frau Nitza Katz-Bernstein für Diagnostik, Therapie und Pädagogik formuliert wird.

Die eigentliche Poesie- und Bibliotherapie, ihre Anliegen und die Methodik werden in den weiteren Teilen des Handbuches deutlich. Die kleine Literaturapotheke von Christiane Kretschmar ist erfrischend selbstbewusst geschrieben, ohne nochmalige Wiederholung theoretischer Grundlagen. Das hat mich sehr angesprochen und zu einigen Lesewünschen geführt. Der Beitrag von Ria Jansen zu Poesie- und Bibliotherapie mit Kindern und Jugendlichen berührt das Feld der Figurenspieltherapie ganz unmittelbar und kann eine Methodenbereicherung sein. Die Aufzeichnungen von Annika Goos und Katja Reibstein aus einem Ausbildungsseminar in Poesie- und Bibliotherapie geben einen genauen Einblick in Ausbildung, Handwerkszeug und Wirkweisen der Methode.

Also: Es braucht Zeit, Ausdauer und Entschlossenheit sich dem Inhalt zu widmen. Dieses Buch fordert einen heraus, insbesondere an den Stellen, an denen man als Leser und Leserin in theoretische Widersprüche gerät. Am Ende kann ich sagen: man wird belohnt durch das Erlebnis eines weiten Ideenhorizontes zu Therapie und Pädagogik, die Kenntnis der wichtigsten Konzepte der Integrativen Therapie, ihrer theoretischen Vorstellungen zu Sprache und der besonderen Form der hier gelehrt Poesie- und Bibliotherapie.

Von Monika Scislawski



C.C. Unterholzer
Es lohnt sich einen Stift zu haben
Schreiben in der systemischen
Therapie und Beratung
Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2017
ISBN 384970176X

Klappentext auf der Rückseite des Buches:

„Erzählungen gehören zu jeder Psychotherapie. Ist es ein Unterschied, ob Klienten „nur“ reden oder ob sie auch schreiben? Obwohl viele Menschen zur Feder greifen, weiß man wenig darüber, wann Schreiben hilft, wann es schadet, wie Texte gestaltet werden sollten, um heilsame Effekte hervorzubringen. Carmen C. Unterholzer positioniert das Schreiben innerhalb der systemischen Therapie und leuchtet das Verhältnis zwischen Literatur und Therapie aus. Sie zeigt, wie andere therapeutische Ansätze das Schreiben einsetzen und entfächert die Vielfalt schriftlicher Interventionen in der systemischen Psychotherapie. Die Autorin arbeitet Ideen aus, wann welche Textgattung in

welchem Veränderungsprozess für Klienten sinnvoll sein könnte und wie therapeutisches Schreiben im Einzelsetting und in Gruppenpsychotherapien eingesetzt werden kann."

Das Buch:

- ist didaktisch gut aufgebaut
- zeigt die Ideengeschichte des Schreibens in der Therapie auf mit vielen Querverweisen
- enthält eine Fülle an methodischen Anregungen
- beschreibt die aktuelle Therapieforschung zum therapeutischen Schreiben und beantwortet Fragen zu Indikation, Kontraindikation und differentieller Indikation.

Vieles ist in der Figurenspieltherapie einsetzbar, „therapeutische Briefe“ werden wahrscheinlich von einigen Kollegen schon eingesetzt. Aber wie wäre es einmal mit einem Manifest, einer Gebrauchsanweisung oder einem Beipackzettel? Das Buch von Carmen C. Unterholzer zu lesen ist „eine intellektuelle Freude“ und „berührt emotional“ wie Kirsten von Sydow in ihrem Vorwort schreibt. Eine unbedingte Empfehlung!

Von Carolin Pietscher-Bücker und Monika Scislowski



Hanns-Josef Ortheil
Der Stift und das Papier
Roman einer Passion
btb Verlag, München 2017
ISBN 3442715296

Wer schon ein Buch von Hanns-Josef Ortheil gelesen hat, weiß, wie einzigartig und versöhnlich der Autor sich ausdrückt. Er beschreibt nicht nur seine Umgebung wie durch einen ganz persönlichen tröstenden Filter, sondern auch Erinnerungen, Gefühle und Stimmungen fängt er haargenau ein und lässt sie lebendig werden, wie nur wenige Schriftsteller dies vermögen. Liegt seine Art und Weise zu schreiben vielleicht daran, dass er als Dreijähriger gänzlich verstummte (seine Mutter hatte das Sprechen auf Grund traumatischer Ereignisse eingestellt) und sich Sprache und Schrift erst später ungewöhnlich aneignete, ja regelrecht eroberte? Seinen autobiografischen Roman *Der Stift und das Papier* (Luchterhand, 2015) schreibt der Autor in der "Jagdhütte" auf dem Grundstück seines ehemaligen Elternhauses. Dadurch taucht er wieder vollständig in seine Kindheit ein, ja wird regelrecht wieder zu diesem Kind, das dort mit seinem Vater die "Schreibschule" abhielt. Sein Vater wollte ihm damals helfen, seine Sprachlosigkeit endgültig zu überwinden und darüber hinaus gut lesen und schreiben zu lernen. In der Schule wurde der Autor wegen seiner Wortkargheit als "Schisser" und "Idiot" beschimpft, der Lehrer wollte ihn auf die Sonderschule schicken. In diesen Tagen entstand ein

"Archiv" aus kleinen Blättern mit kurzen Mitteilungen aus dem Alltag, Wochengedichten, auf der Straße gehörten Dialogen, Worterklärungen, Zeichnungen und kleinen Geschichten. Diese "Tagesnotizen" wurden für den Jungen lebensnotwendig:

"Ich brauchte sie (die Tagesnotizen), wie ich etwas zu essen und zu trinken benötigte. Solange sie nicht entstanden waren, fühlte ich mich nicht vollständig, sondern schreibhungrig." (S. 60)

Das Schreiben hilft dem Jungen wieder zu sprechen und mit anderen zu kommunizieren. Eine wichtige Rolle spielt dabei vor allem auch die liebevolle Beziehung zu seinem Vater und seiner Mutter. Wie beim Figurenspiel erfindet das schreibende Kind Geschichten und bringt sie zu Papier. Dadurch erfährt es Selbstwirksamkeit, ordnet seine Welt und wird heil. Hanns-Josef Ortheil beschreibt diesen Prozess folgendermaßen:

"Ich bin in meiner Geschichte Herr im Haus." (S. 121) Dies ist also die Geschichte eines Jungen, der durch das Schreiben wieder am Leben teilhaben kann und darüber hinaus seine Identität als Autor gründet.

Von Claudia Grau



Janert, Zirnsak et al.
Autismus beziehungsorientiert behandeln
Handbuch zur DIRFloortime-Methode
E. Reinhardt Verlag, München 2021
ISBN 3497030651

Neuerscheinung am 11. Oktober 2021

Wie kann man Kinder mit autistischen oder autistisch-ähnlichen Verhaltensweisen in ihrer Entwicklung fördern? Der Antwort auf diese Frage hat sich der sogenannte DIRFloortime-Ansatz verschrieben, eine Spieltherapie, die mit positiver Emotionalität und einfachen interaktiven Spieleinheiten arbeitet. Im Spiel folgt die erwachsene Person den natürlichen emotionalen Interessen des Kindes und fordert es dabei heraus, mit ihr in Beziehung zu treten. Dabei lernt das Kind, zunehmend seine sozialen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten zu nutzen und sich vom sensomotorischen hin zum symbolischen Denken zu entwickeln. Das Buch führt in die Entwicklungskonzepte des Ansatzes und Forschungsergebnisse zur Wirksamkeit ein. Für die praktische und passgenaue Umsetzung werden viele Spielideen und Kniffe für jegliche Entwicklungskapazitäten des Kindes vorgestellt.

Von André Zirnsak.

Wir trauern um Carolin Pietscher-Bücker

Unsere langjährige 2. Vorsitzende der DGTP e.V. ist verstorben

Carolin Pietscher - Bücker war seit 15 Jahren Mitglied in der DGTP und seit sieben Jahren mit verantwortlich im Vorstand. Nach der Ausbildung zur Therapeutischen Figurenspielerin bei Gudrun und Hansjürgen Gauda war sie energisch bemüht, sich Praxisfelder in der Ergotherapie und in Grundschulprojekten zu erobern. Ihre Erfahrungen teilte sie mit uns auf den Fachtreffen der DGTP. Vom ersten bis zum letzten Tag haben ihre Ideen, Initiativen und organisatorisches Wirken die Vereinsarbeit ganz wesentlich getragen. Dabei hat sie eher in der Fläche gewirkt und im wahrsten Sinne des Wortes die Kontakte gepflegt, so dass wir den Verlust, der uns hier durch ihr Fehlen entsteht, wohl nach und nach mehr zu spüren bekommen werden. Sie war das Durchhalten in Person - unbeantwortete Aufrufe und ermüdende Verfahren kratzten nicht an ihrem Elan. Fehlen wird uns ihr beständiges Mitdenken und Experimentieren an der Wirksamkeit von Puppe. Fehlen werden ihr geschriebenes Wort und ihr Lektorat im Newsletter. Es fehlen uns ihr Lachen und Humor, ihre Wärme und ihr Lächeln. Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit!

Der Vorstand Antje Wegener, Monika Scislawski, Susann Pauly, Claudia Grau

Liebe Carolin,

einige Mitglieder des Fachverbandes Figurenspieltherapie FFT hatten das Glück, dich persönlich kennenlernen zu dürfen. Die anderen kennen dich über deine Berichte und Geschichten in den Newslettern der vergangenen Jahre. Die Nachricht von deinem Tod macht uns sehr betroffen und traurig. Schon über viele Jahre arbeitet der Fachverband Figurenspieltherapie mit dem deutschen Verband für Puppenspieltherapie DGTP zusammen, und als 2. Vorsitzende hast du wesentlich zur Zusammenarbeit beigetragen. Du wurdest ein enges Bindeglied zu uns in die Schweiz, sodass wir grosse Projekte wie Symposien und Fachtageungen gemeinsam stemmen konnten – insbesondere Friedrichsdorf „Puppe und Menschsein“ ist unvergessen. Immer warst du für uns da, hattest ein offenes Ohr und wir konnten auf deine kompetente Unterstützung zählen. Den gemeinsamen Newsletter der beiden Verbände hast du in hohem Masse geprägt und du hast uns in den Berichten an deinen Projekten mit der Figurenspieltherapie und den gemachten Erfahrungen teilhaben lassen.

Carolin, du wirst uns sehr fehlen. Wir wünschen deiner Familie, deinen Freunden und der Figurenspieltherapiefamilie viel Kraft und Zuversicht in dieser schweren Zeit des Abschiednehmens. Hab Dank für alles!

In stiller Verbundenheit und Gedenken
Vorstand und die Mitglieder des FFT



Sonnenblume

Meine Lieblingsblume

Fröhlich, freundlich, zugewandt

Rege besucht im Garten

Von Hummeln und Stieglitzen

Gelb, leuchtend, strahlend, hell

Wie die Sonne

Ihre Mitte wärmend braun

Wie Mutter Erde

Bergend, umarmend, schützend

Ein Zufluchtsort

Carolin



Bildquelle: pixelio / Rike, DGTP e.V.

Zum Gedenken an Carolin Pietscher - Bücken

Liebe Carolin,

es fällt uns schwer zu akzeptieren, dass sich zwischen unserer letzten Zoom-Sitzung und dem Erscheinen dieses Newsletters Existenzielles verändern kann, alles ganz anders ist. Bis zum Schluss hast Du aktiv am Newsletter mitgearbeitet und die Dir zur Verfügung stehenden Kräfte dafür eingesetzt.

Lange Jahre hast Du das Redaktionsteam zusammengehalten und Verantwortung übernommen. Du hast viele Ideen eingebracht und wir alle profitierten von Deinem sicheren Sprachgefühl, wenn es galt, ausdrucksicher und präzise Berichte zu verfassen oder zu redigieren.

Das Schreiben - intim, persönlich und gleichzeitig expressiv. Ein Selbstaussdruck, der Dir selber sehr nahe lag und Dir die vergangenen Jahre wohl oftmals in schwierigen Zeiten eine Hilfe war. Immer bist Du uns gegenüber offen mit Deiner Krankheit umgegangen, und sie hat dir die letzten Monate viel abverlangt. Wir bewundern Deine Stärke und bedanken uns von ganzem Herzen für die gemeinsamen Erlebnisse und die Zeit mit Dir. Deine Offenheit und engagierte Mitarbeit werden uns sehr fehlen!

Das Redaktionsteam



Ausstellung Therapeutisches Figurenspiel

Ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Musée Suisse de la Marionnette in Fribourg

In der Ausgabe 01/21 hatte ich Euch berichten, wie es mit der kleinen Ausstellung in Fribourg weiter gehen soll. Inzwischen wurde vom Museum die Vernissage vom Oktober 21 auf Frühling oder Herbst 2022 verschoben. Dafür ist wieder eine umfassende Ausstellung zum Therapeutischen Figurenspiel im Gespräch, befristet auf ein halbes Jahr. Loslassen und dranbleiben!

Härzligi Grüess - und wie gehabt: die Fortsetzung dieser unendlichen Geschichte folgt im nächsten Newsletter.

Walter Krähenbühl, www.innerefiguren.ch



Euch allen eine gute Zeit und viele kreative Ideen,
bei allem was Ihr tut!



DGTP e.V.

Homepage: www.dgtp.de

Kontakt: dgtp_ev@t-online.de



fachverband figurenspieltherapie

FFT

Homepage: www.figurenspieltherapie.ch

Kontakt: sekretariat@figurenspieltherapie.ch

Redaktionsteam:

Inhalt: Esther Koller (FFT), Carolin Pietscher-Bücker und Monika Scislawski (DGTP); Layout: Pamela M. Brockmann (DGTP und FFT)

Anregungen, Feedback, Artikel bitte an: m.scislawski@dgtp.de